Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 205. **Mittwoch den 3. September 1890.** **VIII. Jahrg.**

* Zur Lage.

Wenn die weitere Befestigung der Friedensaussichten und die im allgemeinen befriedigenden Ergebnisse der Ernte in Deutschland eine gedeihliche Entwickelung des nationalen Erwerbslebens erhoffen lassen, so wirft der 1. Oktober und was von der Zeit nach demselben zu erwarten ist, doch einen dunklen Schatten auf das sonst helle Zukunftsbild. Die Frage liegt nahe, ob nicht die Beseitigung der Schranke, welche das Sozialistengesetz der sozialdemokratischen Propaganda bis dahin zog, den Anstoß zu schweren wirthschaftlichen Kämpfen geben wird. Zunächst dürfte die von der Parteileitung ausgegebene kluge Parole der Zurückhaltung und Mäßigung zwar voraussichtlich befolgt werden, zumal die Wintermonate an sich für die erfolgreiche Durchführung von Lohn- und anderen Kämpfen gegen die Arbeitgeber nicht eben günstig sind. Wenn aber erst durch Konzentration aller Kräfte auf eine erfolgreiche Propaganda der Heerbann der Sozialdemokratie innerlich und äußerlich gestärkt wäre, würde ohne Zweifel schon im Interesse des weiteren Aufschwunges der Partei zu Kraftproben geschritten werden. Wie schwere Wunden solche Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern dem Erwerbsleben schlagen, haben wir 1889 selbst zu empfinden Gelegenheit gehabt; wir haben überdies Gelegenheit zu lehrreichen Wahrnehmungen bei unseren westlichen Nachbarn, in den Vereinigten Staaten und Australien. Um so größeres Gewicht ist darauf zu legen, daß der sozialdemokratischen Propaganda erfolgreicher Widerstand geleistet und so die von der Aufhebung des Sozialistengesetzes erhoffte weitere Verstärkung und Ausbreitung der Sozialdemokratie verhindert werde. Es liegt auf der Hand, daß neben der entsprechenden Aktion der Staatsgewalt auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung und einem, zielbewußte Arbeiterfreundlichkeit mit energischer Wahrung der Autorität verbindenden Verhalten der Arbeitgeber es dabei vornehmlich darauf ankommen wird, den sozialdemokratischen Agitationen auf denjenigen Gebieten, auf denen sie vornehmlich arbeitet, gleichwerthige Abwehrmittel entgegenzusetzen. Die Presse, vornehmlich die Lokalpresse, Vereine und Versammlungen — last not least — die persönliche Einwirkung von Mund zu Mund, kommen dabei vorzugsweise in Betracht; und zwar gilt es insbesondere auf die Kreise der Bevölkerung planmäßig in dieser Weise einzuwirken, welche bisher vor der Sozialdemokratie bewahrt geblieben sind, jetzt aber das Ziel um so eifrigerer Bemühungen sein werden. Dies sind neben einigen Kreisen industrieller Arbeiter vor allem die ländlichen Arbeiterschaften, sowie diejenigen Kleingrundbesitzer und Kleingewerbetreibenden, welchen ihr Besitz und Gewerbebetrieb nun einmal nur den Lohnarbeitern ähnliche Lebensführung gestattet. Hier eröffnet sich den staatserhaltenden Elementen ein reiches Feld der Thätigkeit. Mögen sie sich von der Sozialdemokratie nicht an Eifer und Thätigkeit übertreffen lassen!

Politische Tagesschau.

In mehreren Blättern waren Gerüchte aufgetaucht, wonach während der Manövertage in Narwa eine Erkaltung in den Beziehungen zwischen dem deutschen und dem russischen Kaiser eingetreten sei. Vielleicht stammen diese Gerüchte aus französischen Quellen. Von ihnen würde dann das Wort gelten, daß der Wunsch der Vater des Gedankens sei. Sie stehen im strikten Gegensatz zu der freundschaftlichen und herzlichen Art und Weise, in welcher sich die beiden Kaiser bei der Rückkehr Kaiser Wilhelms nach Deutschland verabschiedeten. Sie stehen auch im Gegensatz zu den Auslassungen der russischen offiziösen Presse über den Verlauf der Entrevue. So schreibt der „Nord“: „Der Aufenthalt Kaiser Wilhelms II. in Rußland ist unter denselben günstigen Auspicien zu Ende gegangen, unter denen er begonnen hatte. Zweifellos hat der kaiserliche Gast Alexanders III. die Ueberzeugung sowohl mit fortgenommen als zurückgelassen, daß der europäische Friede gesichert werden kann und muß. Das Terrain war übrigens durch frühere bestimmte friedliche Erklärungen der beiden Souveräne völlig vorbereitet. Aber die Zusammenkunft zu Narwa hat denselben den Einfluß hinzugefügt, welchen persönliche Beziehungen und mündliche Mittheilungen auf menschliche Dinge ausüben.“ Zum Ueberfluß werden die erwähnten Gerüchte, von denen man nicht recht versteht, wie sie in deutschen Blättern Aufnahme finden konnten, noch durch ein offiziöses Petersburger Telegramm dementirt.

Eine Reise Kaiser Wilhelms nach dem Elsaß kündigt ein in Berliner politischen Kreisen umlaufendes Gerücht für den Herbst (Oktober) an. Der Kaiser wolle, wie es heißt, bei dieser Gelegenheit die von ihm angekaufte Besitzung Urville besichtigen. Mit dem Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten Hohenlohe, sollen bereits Besprechungen stattgefunden haben.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, wurde Dr. Peters am Sonntag von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. Se. Majestät ließ sich eingehenden Vortrag über den Verlauf der Expedition erstatten, an deren Spitze Dr. Peters gestanden. Letzterer erhielt den Kronenorden III. Klasse.

Der „Kuryer Poznanski“ läßt sich auf dem Umwege über Rom melden, Kultusminister v. Goßler habe „gedroht“, aus dem preußischen Staatsministerium auszutreten, wenn die Kandidatenliste für den erzbischöflichen Stuhl für Posen-Gnesen nicht abgelehnt werde. In dieser Fassung ist die Nachricht ersichtlich tendenziös zugespitzt.

Die „Köln. Zeitung“ berichtet aus Berlin, in Eisenbahnkreisen glaubt man, daß Minister v. Maybach im Herbst seinen Abschied nehmen, der Eisenbahndirektionspräsident Thielen in Hannover sein Nachfolger sein werde. Diese Muthmaßungen hätten große Aussicht auf Verwirklichung. — Diese Muthmaßungen dürften auf die Wünsche der rheinischen Industriellen zurückzuführen sein, welche sie schon häufiger — bisher ohne Erfolg — geäußert haben.

Fürst Bismarck hatte, wie der „Schwäb. Merk.“ berichtet, am vorigen Sonntag in Kissingen zwei Herren aus der Schweiz zum Frühstück geladen. Im Laufe der Unterhaltung kam man auf die soziale Bewegung zu sprechen. Auf die ihm von den Schweizern vorgelegte Frage, was er von der schweizerischen Sozialpolitik im Gegensatz zur deutschen halte und ob er glaube, daß jene, welche durch Aufstellung des Arbeitersekretärs eine vermittelnde Haltung zwischen Arbeit und Kapital anzubahnen suche, Aussichten auf Erfolg in Lösung der sozialen Frage haben werde, erwiderte Fürst Bismarck: „Für Ihre Staatsform mag das gehen, für die Monarchie geht es nicht. Die Monarchie giebt sich selbst auf, wenn sie sich auf die Arbeitermassen stützen will. Wir dürfen nicht mit denen paktiren, die durch Ausstände, durch Drohung mit Niederlegung der Arbeit u. a. einen Druck auszuüben suchen. Das ist wie eine Nebelwand; wenn man sich ihr nähert, dann weicht sie zurück, und man greift ins Leere.“

Der Abschluß des deutsch-türkischen Handelsvertrags veranlaßt französische Blätter zu ernsten Erwägungen über den Vorsprung, den der deutsche Handel vor dem französischen in verschiedenen Theilen der Welt und namentlich auch auf der Balkanhalbinsel gewonnen hat. Während wir, so wird geklagt, uns einen Markt nach dem andern durch eine Handelspolitik verschließen, die jedweder Konsequenz ermangelt, kommen andere Nationen und nehmen die Stelle ein, die wir seit unvordenklichen Zeiten einnahmen. Es wird abzuwarten sein, welche praktischen Vorschläge für die bevorstehende Neuregelung der Handelsbeziehungen Frankreichs sich aus diesen Erwägungen ergeben werden. In Frankreich besteht vielfach Neigung zu kommerziellen Kriegserklärungen; die Erfahrungen welche die Republik bisher damit gemacht, sollte sie belehren, daß sie damit kein Glück hätten.

Der russische Finanzminister Wischnegradski ist am Sonntag mit dem Direktor des Eisenbahn-Departements Witte in Nischni-Nowgorod eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden und der Kaufmannschaft begrüßt worden. Beim Empfange der Kaufmannschaft erwiderte der Minister auf die Ansprache des Aeltesten derselben, er freue sich, mittheilen zu können, daß der Kaiser ihn beauftragt habe, die Kaufmannschaft seiner Fürsorge für die Entwickelung des Handels und der Industrie zu versichern. Als neuer Beweis dieser Fürsorge des Kaisers diene die Erhöhung des Zolles auf ausländische Waaren mit Ausnahme solcher, die nicht im Lande produzirt würden. Mit dem Steigen des Wechselkurses hätten die bisherigen Schutzzölle ihre Bedeutung verloren und habe der Kaiser hierauf seine Aufmerksamkeit gerichtet gehabt. Der Minister sprach sodann die Hoffnung aus, die Repräsentanten der Kaufmannschaft bei Gelegenheit der Generalrevision des Zolltarifs in Petersburg zu sehen. Der revidirte Tarif werde bald dem Reichsrathe zugehen; der Kaiser habe jedoch, ohne die Erledigung dieser Arbeit abzuwarten, den Befehl gegeben, die Tarifsätze schon jetzt zu erhöhen, und zwar gelte diese Erhöhung bis zum 1. Juli 1891, bis zu welchem Termine die Revision des Tarifs hoffentlich beendet sei. Der Aelteste der Kaufmannschaft bat den Minister, an den Stufen des Thrones die Versicherungen treuer Unterthanschaft niederzulegen und dankte demselben für seine Fürsorge für die Bedürfnisse der Kaufmannschaft. Der Minister erwiderte hierauf, er sei nur der eifrige Ausführer der Weisungen und des Willens des Kaisers.

In Anbetracht der bevorstehenden Kaiserreisen zum Manöver verdoppelte die russische Polizei die Aufmerksamkeit auf den Fremdenverkehr an der Grenze sowohl wie auf den inneren Bahnen und hatte dabei unerwarteten Erfolg. Auf einer Station der Nikolaibahn wurde, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, ein lange vergeblich gesuchter, in frühere politische

---

Gesühnte Schuld.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

Margot wanderte auf dem weichen Teppich auf und nieder, das krampfhafte Zucken ihrer Lippen bekundete den furchtbaren Sturm in ihrem Innern.

„Wohin?“ fragte sie.

„Nach Paris, so hatten wir es ja verabredet.“

„Und weshalb willst Du nicht warten, bis ich Dich begleiten kann?“

„Weshalb? Weil die Verhältnisse hier mit jedem Tage unangenehmer werden, ich meine, das müßtest Du doch auch empfinden. Ich rathe Dir noch einmal, biete Louison oder dem Assessor einen Vergleich an, es kann auch ihnen nur wünschenswerth sein, den Prozeß zu vermeiden. Biete dem Mädchen fünfzig- oder hunderttausend Franks an mit der Bedingung, daß Dir das übrige Kapital unverzüglich ausgezahlt wird, Du wirst Dir dadurch viel Sorge und Aerger ersparen.“

„Das kann ich nicht mehr.“

„Was hindert Dich?“

„Mein Stolz! Ich habe erklärt, daß ich keinen Centime von meiner Forderung ablassen werde und getrost den Prozeß erwarte. Unter welchem Vorwand soll ich nun den Vergleich anbieten?“

„Ueberlaß es mir, das zu ordnen.“

„Nein,“ erwiderte Margot mit einer Entschiedenheit, die keinen Widerspruch duldete. „Sie würden sagen, ich habe seine Schenkung erschlichen und fürchte deshalb den Prozeß, nun wolle ich dem Schiffbruch vorbeugen und mitnehmen, was ich bekommen könne. Entweder alles oder nichts. Wenn ich den Prozeß verliere, gut, dann —“

„Daran ist ja nicht zu denken,“ unterbrach Lucian sie ärgerlich, „ich meine, es müsse auch Dir erwünscht sein, wenn wir endlich zur Ruhe kommen, endlich des langersehnten Glückes theilhaftig werden. Durch den Vergleich würde dieses Ziel rasch und sicher erreicht, kann Dir das Geld nicht sofort voll ausgezahlt werden, so wird der Assessor in einigen Tagen Dir das Fehlende nachsenden. Morgen schon können wir in Paris sein, die Kirche segnet unsern Bund —“

„Hast Du schon vergessen, was ich auf diesen Vorschlag Dir antwortete?“ fiel Margot ihm in die Rede. „Ein halbes Jahr noch wirst Du Dich gedulden müssen, ehe dieser Wunsch in Erfüllung gehen kann, ich will es so!“

„Du bist grausam, Margot!“

„Nicht doch, ich könnte verlangen, daß Du das übliche Trauerjahr abwartest, nun fordere ich nur die Hälfte dieser Frist. Reise, ich werde bleiben und hier meine Rechte wahren, vielleicht ist es besser so, die Trennung wird hoffentlich den bösen Zungen beweisen, daß sie mich ohne Grund gelästert haben.“

„Was liegt uns an dem Urtheile der Menge!“ spottete Lucian, in nervöser Hast an den Spitzen seines blonden Knebelbartes drehend. „Wir mögen uns drehen und wenden wie wir wollen, niemals werden wir's allen recht machen können. Und so lange Du hier bleibst, werden diese bösen Zungen sich auch mit Dir beschäftigen, der Prozeß giebt ihnen ja reichen Stoff, zumal Du von dem Haß Deiner Stieftochter keine Schonung erwarten darfst. Ich gebe außerdem Dir die Versicherung, daß Louison mit der Gouvernante ein Komplot gegen uns geschmiedet hat.“

„Was könnte jene uns anhaben?“

„Ich weiß es selbst nicht,“ erwiderte er, ihrem forschenden Blick ausweichend, „immerhin ist der Gedanke an ein solches Komplot beunruhigend. Bringe ein Opfer, Margot, verzichte auf einen Theil Deiner Forderung, ich bin überzeugt, der Vergleich wird sofort angenommen werden, es ist dem Mädchen ja nur um eine anständige Mitgift zu thun, damit ihm nicht später vorgeworfen werden kann, es sei mit leeren Händen in die Ehe getreten.“

Margot stand in Nachdenken versunken. Auch sie fürchtete den Aerger, den der Prozeß in Gefolge haben mußte und das böse Gerede, das eine ebenso natürliche als unausbleibliche Folge war.

„Soll ich einen Versuch machen?“ fragte Lucian nach einer Pause.

„Wie viel soll ich ihr bieten?“ erwiderte Margot zögernd.

„Hunderttausend Franks, Du ziehst Dich damit in nobler Weise aus dieser unerquicklichen Affäre und Dir selbst bleibt immer noch genug.“

„Ich räume leider mit diesem Vorschlag auch ein, daß ich selbst nicht an die Berechtigung meiner Forderung glaube.“

„Keineswegs, Du machst damit nur ein Unrecht wieder gut, das Dein Gatte unwissend an seinem Kinde begangen hat.“

„Wie ich über dieses Unrecht denke und urtheile, habe ich vorhin mit dürren Worten ausgesprochen.“

„Und wenn Du nun Versöhnung wünschest, so kann Dir daraus doch wahrhaftig kein Vorwurf gemacht werden! Laß mich nur machen, ich werde den Vergleich in einer Weise vorschlagen, daß Louison Dir nur dankbar dafür sein kann. Bedenke den langwierigen, aufregenden Prozeß, das Geschrei der Menge, wenn hier alles unter den Hammer kommt, das elende Geschreibsel in den Zeitungen, sie werden Dir keine Ruhe lassen, Dich hart und herzlos nennen, und wer kann voraussehen, was alles dann noch zur Sprache kommt.“

„Nun denn, so sieh zu, ob ein Vergleich geschlossen werden kann!“ sagte Margot nach langem Nachdenken entschlossen. „Ich will mich mit einer Summe von viermalhunderttausend Franks begnügen, wenn dieses Geld noch im Laufe dieser Woche gezahlt wird. Kann die ganze Summe so rasch nicht flüssig gemacht werden, so muß das Brautpaar sich verpflichten, mir den Rest binnen einer bestimmten kurzen Frist nach Paris nachzusenden.“

„Versteht sich,“ nickte Lucian, indeß er vor den Spiegel trat und das Lorgnon auf die Nase klemmte, um einen

Prozesse verwickelter **Nihilistenführer** festgenommen und sofort nach Petersburg überführt. An der Grenzstation Wirballen fiel einem dort stationirten Gendarmen die übermäßige Stärke einer vom Auslande soeben eingetroffenen Dame auf. Bei näherer Untersuchung derselben in den dazu vorhandenen Räumen fand man eine Menge revolutionärer Schriften bei ihr. Stark gefahndet wird auf eine der im Pariser Nihilistenprozeß freigesprochenen Frauen, die sich über Deutschland nach Rußland gewandt haben soll. Dabei wird russischerseits behauptet, in Berlin habe man sich nicht abgeneigt gezeigt, die betreffende Frau, sollte sie deutschen Boden wirklich betreten, festzunehmen und den russischen Behörden auszuliefern.

Der griechisch-orthodoxe Metropolit zu Monastir (Macedonien) wurde durch die türkische Regierung abgesetzt und verhaftet, angeblich wegen Korrespondenz mit der russischen Regierung.

Aus Kairo trifft die Meldung ein, daß der Mahdi Vorbereitungen gegen einen von ihm erwarteten Angriff Scheik Senaussis auf Omdurman treffe.

Aus Sansibar wird über London gemeldet: Der erste deutsche Postdampfer sei dort am Donnerstag mit 1500 Tons Frachtgut zu 25 Mark per Tonne eingetroffen, während andere Linien 40 Mark berechneten. Der Sultan hat die Missionsanstalten besucht und sich sehr anerkennend über das selbstlose Wirken und die ausgezeichneten Erfolge der Missionare ausgesprochen. Er übergab 30 Pfund Sterling zur Vertheilung an die Angestellten.

Aus Sansibar geht der „Nat.-Ztg." die Mittheilung zu, daß der Sultan von Sansibar die Verordnung, welche den Kauf und Verkauf von Sklaven in seinem Gebiete verbietet, infolge der drohenden Haltung der Araber zurückgezogen habe. Es handelt sich hier offenbar um ein Gerücht, das in Sansibar selbst eine Zeit lang verbreitet gewesen ist. Hätte sich dasselbe bestätigt, so würden wir längst davon telegraphisch Kenntniß erlangt haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. September 1890.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern Vormittag mit Ihrer Majestät der Kaiserin einen Spaziergang. Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr hatte der Kommandeur der 10. Infanteriebrigade, General Frhr. von Hammerstein, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden. Nachmittags unternahmen Ihre Majestäten mit den drei ältesten Prinzen eine Dampferpartie. Bald nach 6 Uhr kehrten die kaiserlichen Majestäten zur Matrosenstation zurück. Von dort aus benutzte Se. Majestät der Kaiser zur Weiterfahrt nach dem neuen Palais zum erstenmale die russische Troika. Heute nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs Frhrn. von Marschall entgegen und arbeitete mit dem Chef des Civilkabinets Wirkl. Geh. Rath Dr. von Lucanus. Morgen früh 5 Uhr 10 Minuten wird sich Se. Majestät der Kaiser in das Manöverterrain des Gardekorps begeben.

— Prinz Rupprecht von Bayern ist heute Nachmittag über Prag hier eingetroffen. Derselbe wird an den schlesischen Manövern theilnehmen. An diesen nehmen außer Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Sachsen noch theil Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Arthur von Großbritannien, Herzog von Connaugth nebst Gemahlin, Prinz Georg und Prinz Friedrich August von Sachsen und Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein.

— Dem preußischen Gesandten am Badischen Hofe von Eisendecher wurde das Prädikat „Excellenz" verliehen.

— Der Direktor der ostafrikanischen Gesellschaft Konsul a. D. Vohsen hat heute eine dreiviertelstündige Audienz bei dem Kaiser gehabt. Dieser ließ sich eingehende Mittheilungen über Ostafrika machen.

— Der Reichskommissar für Ostafrika, Major von Wissmann, trifft am 16. September wieder in Berlin ein, nachdem er zuvor Bremen, Hamburg und Köln besucht hat.

— Heute fand um $2\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittag auf dem Tempelhofer Felde die Besichtigung der als Garnison hierher kommandirten 10. Infanteriebrigade, bestehend aus dem Grenadierregiment Prinz Karl von Preußen (2. brandenburgisches) Nr. 12 und des brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 52 durch den Kaiser statt.

— In Braunschweig ist die fernere Aufführung „Der Fall Clemenceau" aus religiösen und sittlichen Gründen verboten worden.

Kiel, 1. September. Gestern Abend fand zu Ehren der Offiziere des österreichischen Geschwaders in der Marineakademie ein Gartenfest mit Souper und Ball statt, welches einen glänzenden Verlauf nahm. Vor der Abendtafel erschienen Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Heinrich, Erzherzog Karl Stephan und der österreichische Admiral v. Sterneck. Dieselben kehrten um $7\frac{1}{2}$ Uhr nach dem Schlosse zurück. — Der kommandirende Admiral v. d. Goltz ist heute hier eingetroffen.

Bremen, 1. September. Das hiesige Lokalkomitee überwies heute dem Centralkomitee zum Zweck der Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten v. Bismarck in der Reichshauptstadt als dritte Rate 3300 Mark, zusammen bis jetzt 20 300 Mark.

Leipzig, 1. September. In der gestrigen Generalversammlung des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen, an der 341 Mitglieder theilnahmen, sind die Anträge des Vorstandes, welche die Dotirung der Wittwen- und Pensionskassen mit entsprechend hohen Summen bezweckten, angenommen worden.

Kaiserslautern, 1. September. Amtliches Ergebniß der am 28. August im 6. pfälzischen Wahlkreise vorgenommenen engeren Wahl zum Reichstage. Die Gesammtzahl der abgegebenen giltigen Stimmen betrug 20 908. Hiervon erhielten Gutsbesitzer Brunk in Kirchheimbolanden (natl.) 10 648, Grohé, Gutsbesitzer in Hambach (Volkspartei) 10 260 St. Ersterer ist sonach gewählt.

Ausland.

Ostende, 1. September. Der König hat sich heute Morgen nach Schloß Ciergnon in den Ardennen begeben und kehrt heute Abend nach Brüssel zurück.

Paris, 31. August. Der Großfürst Michael von Rußland ist heute Morgen aus der Schweiz hier angekommen.

Paris, 1. September. Bei der gestrigen Deputirtenwahl in St. Flour erhielten Mary Raynaud (klerikal) 3719 St., Chanson (Republikaner) 2768 St. und der frühere Polizeipräfekt Andrieux (Revisionist) 2172 St.; es ist daher Stichwahl erforderlich.

Bilbao, 31. August. Die Königin-Regentin traf, von dem Ministerpräsidenten Canovas de Castillo begleitet, gestern Nachmittag von San Sebastian hierselbst ein und wurde von der zahlreich zusammengeströmten Menschenmenge mit begeisterten Zurufen begrüßt. Von hier fuhr die Königin-Regentin weiter nach dem englisch-spanischen Schiffsbauhof in Portugalete, woselbst dieselbe dem Stapellaufe des neuen Kreuzers „Infanta Maria Teresa" beiwohnte. Abends erfolgte die Rückkehr nach San Sebastian.

Rom, 31. August, abends. Der Chefkommandant in Afrika, General Baldissera, und der Major Pedrozzoli begeben sich zu den großen Manövern nach Preußisch-Schlesien.

Aschkabad, 1. September. Wie verlautet, hätte der Landeskommandirende General Kuropatkin mehreren in Aschkabad wohnhaften Juden den Befehl zugehen lassen, ihre Geschäfte abzuwickeln und binnen einem Monat Transkaspien zu verlassen.

Konstantinopel, 1. September. Nach Meldung der „Agence de Constantinople" soll Musa Bey, der auf Grund englischer Vorstellung bei der Pforte auf administrativem Wege nach Medina verbannt war und am Sonntag zu Schiff dorthin gebracht werden sollte, entkommen sein.

Konstantinopel, 1. September. Von den Räubern, welche vor einiger Zeit die Ingenieure Gerson und Mejor entführten, sind vier verhaftet worden; es wurden bei ihnen 420 Pfund vorgefunden.

Provinzial-Nachrichten

Gollub, 30. August. (Zahlungseinstellung). Durch wiederholte schwere Geschäftverluste haben die Inhaber des hiesigen Dampfschneidemühlenwerks, Maurermeister Hinz und Zimmermeister Langer, ihre Zahlungen einstellen müssen. Es wäre zu wünschen, daß das Unternehmen der Firma wieder in Aufschwung käme, da über 100 Arbeiter darin Beschäftigung fanden.

Strasburg, 1. September. (Dem Thierarzt Oskar Hertel) von hier ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle des Kreises Strasburg definitiv verliehen worden.

Aus dem Kreise Culm, 1. September. (Die Zuckerfabrik Unislaw) hat am 30. Juni ihr 6. Geschäftsjahr vollendet. Die Beschaffenheit der Rüben war durchweg gut. Die tägliche Leistung war wesentlich höher als im Vorjahre. In $137\frac{1}{2}$ Schichten wurden 460 160 Centner Rüben verarbeitet, im Durchschnitt pro Schicht 3609 Ctr. oder täglich 7218 Ctr. gegen 6450 Ctr. im Vorjahre. Angebaut waren in diesem Jahre 2809 Morgen, von denen 446 654 Ctr. zur Fabrik geliefert wurden, also durchschnittlich 159 Ctr. pro Morgen. Von den verarbeiteten 460 160 Centner Rüben wurden 65 553 Ctr. Füllmasse gewonnen. Der Brutto-Reingewinn beträgt 92 725,67 Mark. Obwohl in verflossener Kampagne eine wesentlich bessere Ausbeute an Zucker als in der vorjährigen erzielt wurde, ist auch das Endresultat dieses Jahres kein befriedigendes. Um nun die beträchtlichen Mehranforderungen des nächsten Betriebsjahres thunlichst zu paralysiren, ist beschlossen worden, durch die Firma A. Wernicke in Halle dieselbe Kohlenersparnißanlage herstellen zu lassen, welche in der Nachbarfabrik Culmsee in der letzten Kampagne mit großem Erfolg in Betrieb gewesen ist. Behufs weiterer Fundirung der noch bestehenden schwebenden Schuld ist eine Grundschuld im Betrage von 120 000 Mk. an zweiter Stelle aufgenommen worden.

Tuchel, 30. August. (Pferdeschau). Die von dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein am 28. d. M. anläßlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltete Stuten- und Füllenschau war recht lebhaft beschickt worden und erfreute sich einer großen Theilnahme aus Stadt und Land. Den ersten Geldpreis erhielt Besitzer Guligowski-Kelpin für ein graues Füllen, welches sich durch edlen Wuchs und Rasse ganz besonders auszeichnete. Nach der Preisvertheilung fand ein Diner im „Deutschen Kaiser" statt, welches von etwa 50 Theilnehmern besucht war.

Marienburg, 31. August. (Prinz Albrecht von Preußen) traf heute mit dem $11\frac{1}{4}$ Uhr vormittags von Schlobitten kommenden Zuge in Begleitung eines kleinen Gefolges, darunter dem kommandirenden General des 1. Armeekorps, Bronsart v. Schellendorf, hier ein. Auf dem Bahnhofe von dem Landrath v. Zander und dem Schloßbaumeister Mundt empfangen, fuhr er gleich nach dem Schlosse und machte unter Führung des Herrn Mundt einen Rundgang durch das altehrwürdige Bauwerk, wobei der Prinz mit großem Interesse von dem Stande der Arbeiten Kenntniß nahm. Nach einer kurzen Rundfahrt durch einige Hauptstraßen der Stadt kehrte der Prinz um $12\frac{3}{4}$ Uhr nach Schlobitten zurück.

Dirschau, 1. September. (Ein bescheidener Kutscher). Ein in der Nähe von Dirschau wohnender Gutsbesitzer engagirte einen Kutscher, der natürlich auch, da die Besitzung nur klein ist, ländliche Arbeiten mit zu verrichten hat, was beim Miethen ausdrücklich erwähnt wurde. Nach zweitägigem Dienste erschien der Kutscher mit der Forderung seiner Entlassung, da er seine Zwanzigmarkhose nicht beim Pflügen verderben wolle. Der Herr sagte ihm, daß seine Hose lange keine 20 Mark werth sei und daß er mit seinem Einverständniß sich zur Verrichtung vorkommender ländlicher Arbeit verpflichtet habe, daß er aber, da die Arbeit auf dem Lande jetzt dränge, einmal einen Ausnahmefall machen und ihm 5 Mark den Monat zulegen wolle, auf welchen Vorschlag der Kutscher auch einging. Am nächsten Tage jedoch erschien der junge hoffnungsvolle Mann mit der Forderung, jeden Tag Fleisch und zum Frühstücke belegtes Brot haben zu wollen, was ihm natürlich abgeschlagen wurde. Das Ende der Sache war, daß der Kutscher schließlich vom Amtsvorsteher wegen Renitenz bestraft und von dem Herrn entlassen wurde.

Berent, 30. August. (Zweite Lehrerprüfung). Vom 26. bis 29. d. M. fand am hiesigen katholischen Schullehrer-Seminar die diesjährige zweite Lehrerprüfung statt. Zu derselben waren 32 Lehrer erschienen. 2 wurden gleich nach der schriftlichen Prüfung zurückgewiesen; von den übrigen 30 bestanden 17 die Prüfung und erlangten das Recht zur definitiven Anstellung.

Elbing, 30. August. (Ein Unglücksfall) ereignete sich heute früh auf dem Elbingflusse. Als um 4 Uhr der Dampfer „Kaiser" von hier abfuhr, um die Marktleute aus den Haffortschaften abzuholen, tauchte in der Dunkelheit in kurzer Entfernung von dem Dampfer plötzlich ein von zwei Frauen besetztes Ruderboot auf, das im Begriff war, den Elbingfluß quer zu durchfahren. Obgleich der Führer des Dampfers sofort Glockensignale ertönen und alsdann, da das Boot seinen Lauf nicht änderte, Contredampf geben ließ, konnte eine Katastrophe nicht mehr verhindert werden. Der Dampfer prallte auf das Fischerboot, das infolgedessen zertrümmert wurde, und die beiden Frauen stürzten ins Wasser. Während es den Leuten vom Dampfer aus gelang, die jüngere der beiden Frauen zu retten, fand die zweite Insassin, eine 70jährige Fischerfrau Büttner, in den Wellen ihren Tod.

Elbing, 1. September. (Petition). Gegen die von der Eisenbahndirektion geplante Höherlegung des Eisenbahndammes der Strecke Elbing-Marienburg ist nunmehr auch von Seiten des Magistrats, gestützt auf das Gutachten des Deichinspektors Clas hierselbst, eine Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet worden. Die Eingabe betont insbesondere, wie sehr die Stadt Elbing durch die Höherlegung des Eisenbahndammes bei eintretender Ueberschwemmung geschädigt würde und bittet den Minister, seine Genehmigung zur Ausführung des Vorhabens der Eisenbahndirektion Bromberg versagen zu wollen.

Bromberg, 1. September. (Velocipedrennen). Zum gestrigen Wettfahren hatte sich gestern gegen das Vorjahr sowohl eine größere Anzahl von Fahrern als auch eine bedeutend größere Zuschauermasse eingefunden An 60 Fahrer waren aus Königsberg, Thorn, Posen, Berlin, Rastenburg, Dresden, Stettin und Bromberg erschienen und die Zuschauermenge zählte wohl 3000 Köpfe. Erschienen waren u. a. der Divisionskommandeur v. Albedyll, Landrath v. Unruh, viele höhere Beamte und Offiziere. Wie im vorigen Jahre, so hatte auch diesmal der Himmel schönes wenn auch windiges Wetter beschert, während das für die fremden Fahrer bestellte Konzert am Sonnabend verregnete.

Pünktlich um 3 Uhr begann das Fahren, während die 34er Kapelle spielte. Im Eröffnungsfahren für Zweiräder, Strecke 2000 Mtr., 6 Runden, 3 Ehrenpreise, siegte als erster: Kraut-Thorn in 4 Min. $20\frac{1}{5}$ Sek., als zweiter: Quedenfeld-Königsberg in 4 Min. $20\frac{2}{5}$ Sek., als dritter: Kimmel-Dresden in 4 Min. 21 Sek. Im 2. Lauf siegte: Selke-Königsberg in 4 Min. $20\frac{1}{5}$ Sek., Florian-Königsberg in 4 Min. $20\frac{2}{5}$ Sek., Hellwig-Thorn in 4 Min. $34\frac{1}{5}$ Sek.

Im Dreirad-Hauptfahren, Strecke 3000 Meter, 9 Runden, 3 Ehren-

---

prüfenden Blick auf seine Toilette zu werfen; „diese Bedingung wird man ja bereitwillig acceptiren. Das Guthaben beim Banquier kann eingezogen werden, die Werthpapiere übernehmen wir zum Tageskours und für den Rest muß Louison eine Hypothek auf dieses Haus nehmen, das der Assessor als Nachfolger des Notars jedenfalls behalten wird. Ich werde das alles ordnen, wahrscheinlich können wir übermorgen schon abreisen, dann haben wir endlich Ruhe und viel Aerger bleibt Dir erspart."

Er hatte das alles mit einer auffallenden Hast gesprochen und die Röthe des Fiebers überzog dabei seine Wangen, aber Margot, nur mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, merkte das nicht.

„Du wirst meinen Vorschlag so machen, als ob er eine Gnade sei," sagte sie in befehlendem Tone; „sie dürfen nicht die leiseste Veranlassung finden, über mich zu triumphiren."

„Nein, nein, laß mich nur machen, ich gebe Dir die Versicherung, der Vergleich wird in dieser Stunde noch unterzeichnet werden."

Damit eilte Lucian hinaus; er wollte zunächst den Versuch machen, den Assessor für seinen Vorschlag zu gewinnen, auf die Zustimmung Louisons durfte er dann um so eher rechnen.

Ohne sich vorher anmelden zu lassen, trat er nach kurzem Anpochen in das Kabinet Harvilles.

Daß er Louison hier finden würde, hatte er nicht erwartet; von dem Arm ihres Verlobten umschlungen, saß sie auf dem Divan und namenloses Glück leuchtete aus jedem Zuge ihres anmuthigen Gesichts.

„Ich bitte die Störung zu verzeihen," sagte Lucian eintretend — er schlug jetzt einen heiteren, freundschaftlichen Ton an — „ich wünsche von ganzem Herzen Glück und spreche zugleich die Hoffnung aus, daß wir in Frieden und Freundschaft von einander scheiden mögen."

Das Brautpaar hatte sich bei seinem Eintritt erhoben, ihre Mienen verriethen, wie unangenehm ihnen die Störung war.

„Ist das alles, was Sie wünschen?" fragte der Assessor kalt.

„Nein, und Sie werden sicherlich erkennen, daß Sie keine Ursache haben, mich so unfreundlich zu empfangen. Madame Dumont will nicht den Vorwurf der Härte auf sich laden, sie wünscht, hier ein gutes Andenken zu hinterlassen, aus diesem Grunde allein hat sie mich beauftragt, Ihnen einen Vergleich vorzuschlagen."

Harville hatte mit seiner Braut rasch einen bedeutungsvollen Blick gewechselt, um die Lippen Louisons zuckte wieder der verächtliche Zug, mit dem sie ihrer Stiefmutter die Stirne geboten hatte.

„Und dieser Vergleich?" sagte der Assessor in einem Tone, der Lucian keineswegs ermuthigen konnte.

„Die gnädige Frau wird sich mit viermalhunderttausend Franks begnügen und auf alle weiteren Ansprüche verzichten, wenn ihr diese Summe noch im Laufe dieser Woche gezahlt wird."

„Aus welchem Grunde eilt sie so sehr damit?" fragte Louison und ihr Blick heftete sich jetzt durchdringend auf das Antlitz Lucians, der das Lorgnon auf die Nase geklemmt hatte und mit sichtbarer Ungeduld die Entscheidung erwartete.

„Weil sie dieses Haus sobald wie möglich zu verlassen wünscht!"

„Ich sehe dafür keinen zwingenden Grund," sagte der Assessor achselzuckend. „Das Haus ist groß genug, daß eine Begegnung meiner Braut mit ihrer Stiefmutter vermieden werden kann."

„Ihr Wunsch ist Grund genug," erwiderte Lucian, den erwachenden Groll zurückdrängend, „und ich meine, es müsse auch dem gnädigen Fräulein wünschenswerth sein —"

„Kümmern Sie sich nicht um meine Wünsche," unterbrach Louison ihn scharf, „Sie haben früher niemals Rücksicht auf sie und den Frieden dieses Hauses genommen, da muß es seltsam erscheinen, daß Sie nun so plötzlich sich damit beschäftigen."

Lucian hielt einen Moment die Unterlippe zwischen die Zähne gepreßt, ein jäher Blitz zuckte aus seinen halb geschlossenen Augen, der die ganze Fülle seines mühsam verhaltenen Hasses erkennen ließ.

„Sie lassen sich allzu sehr von Ihrem Groll leiten," sagte er vorwurfsvoll; „vergessen Sie doch auch nicht, daß der größere Theil der Schuld auf Ihrem Vater ruht. Wollen Sie, daß das alles nun Stadtgespräch werden soll? Ist es Ihnen so ganz gleichgiltig, wenn die Zeitungen sich mit den Verhältnissen in diesem Hause beschäftigen und —"

„Ich für meine Person habe keine Enthüllungen zu fürchten," fiel Louison ihm in die Rede.

„Aber das Andenken an Ihren verstorbenen Vater würde dadurch geschmäht werden!"

„Auch darauf hätten Sie früher Rücksicht nehmen sollen," erwiderte Louison, ohne vor seinem glühenden, haßerfüllten Blick die Wimpern zu senken.

Sie wandte ihm nach diesen Worten achselzuckend den Rücken, als ob sie ihm andeuten wolle, daß sie ihm nichts mehr zu sagen habe.

„Ich will die Entscheidung von Ihnen hören, Herr Assessor," sagte Lucian, gewaltsam an sich haltend, „Sie werden die Vortheile, die auch für Sie in meinem Vorschlage liegen, nicht verkennen. Wenn Sie der gnädigen Frau das Guthaben beim Banquier und die Werthpapiere überweisen, so wird sie mit dem Rest ihrer Forderung sich gedulden, bis derselbe flüssig gemacht werden kann. Haus und Mobiliar bleiben dann Eigenthum des gnädigen Fräuleins, es wird Ihnen nicht schwer fallen, ein hypothekarisches Darlehn darauf zu erhalten, das Sie in den Stand setzt, den Rest auszuzahlen."

(Fortsetzung folgt).

preise, siegte Kimmel-Dresden in 7 Min. $15\frac{4}{5}$ Sek., Meisner-Rastenburg in 7 Min. $23\frac{2}{5}$ Sek. und Krüger-Berlin in 7 Min. $33\frac{1}{5}$ Sek.

Im Junioren-Zweiradfahren, 2000 Meter, 6 Runden, 3 Ehrenpreise, siegte Gedamke-Thorn in 4 Min. $33\frac{1}{5}$ Sek., Plötz-Thorn in 4 Min. $53\frac{3}{5}$ Sek. und Hartmann-Bromberg in 5 Min. $5\frac{1}{5}$ Sek.

Im Entscheidungslauf des Eröffnungsfahrens siegte: Florian-Königsberg in 4 Min. $22\frac{2}{5}$ Sek., Quedenfeld-Königsberg in 4 Min. $24\frac{3}{5}$ Sek. und Kraut-Thorn in 4 Min. $26\frac{1}{5}$ Sek.

Beim Niederradfahren, Strecke 3000 Meter, 9 Runden, 3 Ehrenpreise, siegte Kraut-Thorn in 7 Min. $\frac{4}{5}$ Sek., Rückenschuh-Königsberg in 7 Min. 3 Sek. und Hausadel-Stettin in 7 Min. $28\frac{2}{5}$ Sek.

Beim Dreiradfahren mit Vorgabe, 2000 Mtr., 6 Runden, 3 Ehrenpreise, siegte Meisner-Rastenburg in 4 Min. $54\frac{3}{5}$ Sek., Fethke-Posen in 5 Min. 4 Sek., Oklitz-Bromberg in 5 Min. $6\frac{3}{5}$ Sek.

Im Klubfahren mit Vorgabe, Strecke 2000 Mtr., 6 Runden, 3 Ehrenpreise, siegte Parlow-Bromberg in 4 Min. $41\frac{1}{5}$ Sek., Gamm-Bromberg in 4 Min. $50\frac{2}{5}$ Sek., Dudy-Bromberg in 4 Min. $52\frac{4}{5}$ Sek.

Im Zweirad-Hauptfahren, Strecke eine deutsche Meile, $22\frac{1}{2}$ Runden, 3 Ehrenpreise, siegte Florian-Königsberg in 16 Min. $36\frac{4}{5}$ Sek., Selke-Königsberg in 16 Min. $38\frac{2}{5}$ Sek., Kimmel-Dresden in 16 Min. 45 Sek. Letzterer hatte bis zur letzten Runde die erste Stelle behauptet, wurde dann überholt und stürzte, raffte sich aber wieder auf und errang noch den dritten Preis.

Das ganze Fahren war hochinteressant und spannend. Einige junge neue Kräfte schlugen die alten bewährten des Vorjahres aus dem Felde; das Prinzip, Kräfte bis zum Ende zu sparen und anderen Vorsprung zu lassen, bewährte sich diesmal nur theilweise, weil einzelne Fahrer Kräfte genug besaßen, die von Anfang an errungene Spitze bis ans Ende zu behaupten. Nach dem Wettfahren geschah eine Schlußfahrt von 57 Theilnehmern unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz". — Am Abend fand ein gemüthlicher Kommers der Radfahrer bei Schulz (Gesellschaftshaus) statt, der mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre" schloß. (Br. T.)

o **Posen**, 1. September. (Schwurgericht). In der fünften diesjährigen Schwurgerichtsperiode, welche am 22. September beginnt, wird auch gegen den Schuhmachergesellen Joseph Otworowski aus Biadki verhandelt werden, welcher beschuldigt ist, seine Ehefrau ermordet und die Leiche in den Wierzebach geworfen zu haben.

Schneidemühl, 30. August. (Kinderraub. Einsturz). Gestern wurde auf hiesigem Bahnhofe ein Zigeunermädchen von 15 Jahren festgenommen, welches in Schönlanke einen kleinen Knaben an sich gelockt, für denselben eine Fahrkarte gekauft und ihn nach hier mitgenommen hatte. Eine zufällig in demselben Eisenbahnwagen anwesende Frau erkannte den Jungen und veranlaßte die Festnahme der Entführerin und Rückkehr des Entführten zu seinen Eltern. — Der Brückenaufzug auf der Netze bei Dziembowo ist am 28. d. M. eingestürzt.

Kolberg, 30. August. (Interessante Urkunde). Bei Gelegenheit einer Reparatur am Kirchthurm in Alt-Kuddezow fand sich, wie die „Ztg. f. Htp." mittheilt, im Thurmknopf eine noch vollständig gut erhaltene Urkunde aus dem Jahre 1785. Dieselbe zählt erst die damals noch sehr wenigen Beamten in Rügenwalde auf, verzeichnet dann den Pastor, den Küster, die Schulzen und Kirchenvorsteher der Parochie und hebt besonders hervor, wie überall von dem König für Hebung des Schulwesens gesorgt werde. Der genannte Küster habe dann auch schon angefangen, auch im Sommer am Sonntag und Mittwoch über Mittag zu unterrichten. Interessant ist eine Angabe der damaligen Preise: Ein Scheffel „Rocken" kostete 1 Thlr. 1 bis 2 Gr., Gerste 20 Gr., auch 1 Thlr., Haber 12 Gr, ein Achtel Butter 4 Thlr., ein Schock Leinwand 7 Thlr. 2 bis 8 Gr., also kaum weniger als jetzt. Im Februar des Jahres ist so viel Schnee gefallen, daß man über alle Zäune und Hakelwerke fortfahren konnte, und hat der Schnee sehr lange gelegen, weil er nicht mit Thauwetter fortgegangen, sondern von der Luft verzehrt ist. Die Folge davon ist eine schlechte Ernte gewesen. Im ganzen ist der Berichterstatter aber mit dem gegenwärtigen Zustande zufrieden, zumal Friede in ganz Europa ist, namentlich „seit 12 Jahren haben sich die Bauern in diesem (Rügenwalder) Amt sehr erholet".

Lokales.

Thorn, 2. September 1890.

— (Sedantag). Heute am Sedantage haben auch die öffentlichen Gebäude nebst einer großen Zahl Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. Trübe und regenschwer zwar hangen die Wolken am Himmel und drohen mit unwillkommenem Naß, das sie am Vormittag freigebig gespendet, aber dem Anscheine nach werden sie die heutige Nachfeier des Sedantages nicht mehr beeinträchtigen. Unser Nachbarort Mocker will sein Sedanfest am selben Tage feiern, da es vor 20 Jahren seinen Grund erhielt; in der Ziegelei beabsichtigt am Nachmittage die Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz zu konzertiren und am Abend wird das Konzert der Infanteriekapelle v. Borcke voraussichtlich ein zahlreiches Publikum im Schützenhause versammeln. Die Schulen begingen den heutigen Tag durch Schulfeiern mit Festreden. Im Gymnasium sprach Herr Gymnasiallehrer Bungkat über „Vier Bilder aus dem Leben Moltkes", in der höheren und Bürger-Mädchenschule hielt Herr Direktor Schulz, in der Knaben-Mittel- und Elementarschule Herr Mittelschullehrer Stach und in der Elementar-Mädchenschule Frl. Boethke die Festrede.

— (Die königl. Generalkommandos des II. und XVII. Armeekorps) haben unter Zustimmung des königl. Kriegsministeriums die Vereinbarung getroffen, daß künftig die Vergütung für Naturalverpflegung, welche seitens der Quartiergeber an Offiziere, Militärärzte und obere Militärbeamte in Cantonnements und auf Märschen gewährt wird, in der Regel nicht direkt von dem betreffenden Offizier, Sanitätsoffizier bezw. oberen Beamten, sondern durch dienstliche Vermittelung des zugehörigen Truppentheils an den Gemeindevorsteher, bezw. den Besitzer eines selbstständigen Gutsbezirs oder dessen Vertreter bezahlt wird. Kann dies nicht vor dem Abrücken aus dem Quartier geschehen, so wird der Zahlungspflichtige über die empfangene Verpflegung vorläufig Bescheinigung ertheilen mit dem Zusatze, daß die Uebersendung der zu entrichtenden Geldvergütung erfolgen wird. Die Zusendung der Geldvergütung wird dann baldmöglichst auf kürzestem Wege durch den betreffenden Truppentheil bezw. die betreffende Kommandobehörde bewirkt werden.

— (Mitglied zur Provinzialsynode). Die theologische Fakultät der Universität in Königsberg hat zum Mitgliede der bevorstehenden Provinzialsynode für Westpreußen den Professor Dr. Sommer gewählt.

— (Ministerielle Anordnung bezüglich Ertheilung des Primanerzeugnisses). Die Erfahrung, daß mit dem Zeugniß der Reife für Prima entlassene frühere Gymnasiasten in der Prüfung vor den Militärprüfungs-Kommissionen mehrfach einen auffallenden Mangel an Schulkenntnissen bewiesen haben, ist für den Kriegsminister Veranlassung geworden, dem Kultusminister von diesen Vorkommnissen Mittheilung zu machen. Dieser hat die Direktoren der höheren Schulanstalten davon benachrichtigt und gleichzeitig angeordnet, daß die Lehrerkollegien bei der Versetzung nach Prima mit derselben Strenge verfahren sollen, gleichviel ob der zu versetzende Schüler die Prima bis zur Reifeprüfung besuchen oder nur das Reifezeugniß für die Klasse behufs Eintritt in die militärische Karriere erlangen will. Es scheint an manchen Anstalten die Ertheilung des Primanerzeugnisses an Schüler, welche Offiziere werden wollten, ohne Schwierigkeit erfolgt zu sein.

— (Förderung des Obstbaues). Wie sehr sich unsere Staatsregierung auch die Förderung des Obstbaues angelegen sein läßt, geht u. a. daraus hervor, daß sie während des Rechnungsjahres 1889/90 für die Ausbildung von Seminar- und Volksschullehrern im Obstbau aus Staatsfonds nahezu 7000 Mk. verwendet hat. Der größte Theil der Summe entfällt auf Beihilfen, welche den Lehrern zur Theilnahme an Obstbaukursen bewilligt sind, es befinden sich darunter aber auch eine Remuneration für einen Lehrer in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Obstbaumzucht, sowie ein Posten zur Herstellung eines Schulgartens, bezw. einer Obstbaumschule.

—k. (Das Manöver). Heute ist unsere Garnison zum Manöver ausgerückt und wie das nun einmal beim Manöver zu sein pflegt, sind Licht und Schatten dabei ungleich vertheilt. Von dem Soldaten sprechen wir nicht. Er kennt, von den Strapazen abgesehen, nur Lichtseiten, da das Manöver ihn auf einige Wochen von dem Einerlei des Garnisondienstes befreit und ihn in abwechslungsreichen Szenen und Situationen bald hierin, bald dorthin führt und dem Vaterlandsvertheidiger einen Vorgeschmack des Kriegslebens giebt, ohne ihn dessen Gefahren für sein kostbares Leben auszusetzen. Also der Sohn des Mars hat nur Sonne zu verzeichnen, während die Civilbevölkerung, namentlich was dessen hübscheren Bestandtheile betrifft, dem Manöver mit sehr gemischten Gefühlen gegenübersteht. Da sind es helle Sonnenblicke und dunkle Schatten, die hier und dort zu beobachten sind. Bald berühren die ersteren die Stadt und die letzteren das Land, bald ist es umgekehrt, je nachdem Freund oder Feind steht und danach marschirt werden muß. Zunächst haben sich ja über die Garnisonstadt dunkle Schatten gesenkt. Hinausgezogen sind die schmucken Fußsoldaten und die noch viel schmuckeren Reiter. Andere Städtchen, andere Mädchen! Den Satz kennt jede der Zurückgelassenen ganz genau. Jede weiß es aus eigener Erfahrung, welch dralle Schönheiten es auf den Dörfern giebt, die — auch dies weiß das städtisch gewordene Landkind noch aus eigener Erfahrung — das seltene Erscheinen des Militärs durch verdoppelte Liebenswürdigkeit zu feiern suchen. Und noch ein Drittes weiß sie nur zu genau aus eigener Erfahrung. Das ist die Liebenswürdigkeit ihres Schatzes, der nicht einmal sie hat widerstehen können, geschweige denn eine andere. So schaut es in den Seelen der verwaist gewordenen Städterinnen in demselben Grade trüb und dunkel aus, wie es hell und licht bei ihren Geschlechtsgenossinnen auf dem Dorfe aussieht. Da kommen sie an mit schmetternder Musik, die schmucken Grenadiere und Reiter. Zwar sind sie über und über mit Schweiß und Staub bedeckt, aber da gesellt sich eben zu der Bewunderung noch das Mitleid, um den Triumph der Krieger zu einem vollständigen zu machen. Kaum haben diese daher ein wenig Toilette gemacht, da sind sie auch schon umgeben von den Schönen des Dorfes und wenn der Abend hereinbricht, dann könnte der Mond, wenn er plaudern wollte, von gar manchem Schäferstündchen erzählen, das verschiedene Kriegsmänner, in raschem Siegeslaufe sich erobert. Abgesehen von den einsam dahinschlendernden Paaren, hat sich des Dorfes leichtbeschwingte Jugend auf dem großen Platz unter der Linde zusammen gefunden. Noch fehlt eine Stunde zu dem Ruhe gebietenden Zapfenstreich und diese Stunde muß schnell genutzt werden. Des Marsches Mühseligkeiten sind längst vergessen und nach den Klängen einer oft recht primitiven Musik, denn die Militärkapelle ist für einen solchen Dorfball natürlich nur sehr selten zu haben, dreht sich das junge Volk in Waffen mit dem jungen Weibsvolk, das so schnell die Waffen vor ihm gestreckt. Mit dem Ertönen des Zapfenstreichs hat dann freilich die Freude ein Ende. Oft ist sie mit diesem Truppentheil dann überhaupt vorbei, weil es gleich mit des Tages Grauen weitergeht. Dafür kommen am nächsten Tage andere Schaaren, denen ein gleicher Empfang bereitet wird, bis die Manöverzeit vorüber. Dann senkt sich auf das Antlitz der Schönen vom Lande der Schatten des Trübsinns, während die verwandten Seelen in der Stadt zufrieden dreinblicken. Sie sind wiedergekommen! Freilich! Häufig genug ist dieses Wiedersehen dann das letzte. Der wieder Eingerückte legt des Königs Rock ab und das bürgerliche Gewand an und zieht seiner Heimat zu. Daß die Uebung den letzten Akt seiner Dienstzeit bedeutet, dies ist auch eine Lichtseite des Manövers.

— (Guter Fang). Am Sonntag Abend erschienen im Gasthause zu Rubinkowo zwei fremde junge Leute, welche dort Unterkunft suchen wollten und sich dadurch auffällig machten, daß sie andere Gäste freigebig mit Getränken traktirten. Zwei gerade anwesenden Verwandten des Wirths, dem Sergeanten F. vom 61. Infanterieregiments und dem Steuerbeamten L., kam das Gebahren der beiden verdächtig vor; sie sandten daher einen Boten zum Gendarm Boenke nach Mocker und ließen ihm ihren Verdacht mittheilen. Ehe Herr Boenke, welcher eben vom Rennplatze zurückgekehrt war, aufbrechen konnte, brachten die Herren F. und L. bereits die beiden Leute an. Herr Boenke erkannte sofort in dem Einen einen gewissen Wittkowski, welcher vor einiger Zeit auf dem Transport von Graudenz nach Thorn im Lissomitzer Walde während der Fahrt aus dem Zuge entsprang. Auf Vorhalten des Gendarmen leugnete W. seine Identität, worauf Herr Boenke das Steckbriefregister hervorholte und den hinter W. erlassenen Steckbrief mit dessen Persönlichkeit verglich. Hier waren Tätowirungen auf beiden Armen als besondere Kennzeichen angegeben, welche denn auch trotz des Sträubens des W. alsbald konstatirt wurden. Wittkowski, welcher ein gefährlicher Straßenräuber und im Zuchthause schon lange heimisch ist, wurde noch in derselben Nacht unter scharfer Bedeckung in das hiesige Justizgefängniß transportirt, während sein Complice Lewandowski, der ebenfalls mehreres auf dem Kerbholze hat, im Amtsgefängniß zu Mocker untergebracht wurde.

— (Leichenfledderer). Gestern schlief der Arbeiter Felix Sawatzki, von Müdigkeit übermannt, am Grützmühlenteiche ein. Dabei ist ihm seine silberne Remontoiruhr (Nr. 132 137) gestohlen worden. S. wohnt beim Gastwirth Rüster in Mocker.

— (Straßensperre). Vom 4. d. M. ab wird die Bachestraße (vom Gymnasium bis zur Breitenstraße) für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

— (Zugelaufen) ist ein schwarzer Jagdhund beim Prediger Jeroschewitz in Schillno.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein goldener Ring, gezeichnet M. M. 1882, in der Bromberger Vorstadt, ein Lehrbrief, auf den Namen des Maurergesellen August Saath lautend. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,49 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 14° R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Oliva" mit Ladung aus Königsberg und abgefahren ist der Dampfer „Anna" mit einer Ladung Spiritus nach Danzig.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,50—1,80 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 5 Pf. pro Pfd, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Radieschen 10 Pf. pro 3 Bund, Kohlrabi 15 Pf. pro Mandel, Rettig 5 Pf. pro Bund, Gurken 10—30 Pf. pro Mandel, Bohnen 10 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Birnen 10 bis 20 Pf. pro Pfd., Pflaumen 10—15 Pf. pro Pfd., Pilze 5 Pf. pro Maß, Butter 0,80—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 65—70 Pf. pro Mandel, Hühner alte 1,80—3,00 Mk., junge 0,90—1,40 Mk. pro Paar, Gänse 2,80—6,00 Mk. pro Stück, Enten 1,80—2,20 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 60 Pf., Karauschen 45 Pf., Schleie 45 Pf., Zander 60 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Aale 1 Mk. Krebse 1,00—4,50 Mk. pro Schock.

Mannigfaltiges.

(Ueber des Kaisers Rückfahrt von Rußland) wird der „Post" aus Kiel geschrieben: Die Mannschaften der königl. Yacht „Hohenzollern" wissen garnicht genug zu erzählen von der stürmischen Fahrt, welche das Schiff auf der Rückkehr aus Rußland zu bestehen hatte. Erst fast ein Zusammenstoß mit einem Feuerschiff, dann ein solcher Wind, daß das Haus auf Deck wie ein Kartenhaus hinweggehoben und zwischen Maschine und Radkasten eingeklemmt wurde. Einer von den wachthabenden Offiziere wurde wohl die Häfte des Schiffes entlang geschleudert; die Matrosen wurden aus ihren Hängematten weit weg geschüttelt. Eine Weile erwies sich sogar die Arbeit der Maschine als ohnmächtig. Der Kaiser kam aus seinem Schlafzimmer, nur den Mantel schnell übergeworfen, auf Deck, um in dem entsetzlichen Unwetter und in der nicht unbedenklichen Situation seine Befehle zu ertheilen; trotz der Ermahnungen seiner Umgebung und trotz der Gefahr, über Bord geschleudert zu werden, war er nicht zu bewegen, sich eher in seine Gemächer zu begeben, als bis das Schiff seinen Cours wieder einhalten konnte.

(Lebensrettung). In der Nähe des Güterbahnhofes der Nordbahn zu Berlin werden zur Zeit Kanalisations-Schachtarbeiten ausgeführt. Vor einigen Tagen kamen nun, wie die „Volkszeitung" berichtet, zwei Offiziere eines posenschen Regiments durch jene Straße geritten, als eines der feurigen Thiere scheute und seinen Reiter absetzte und in den Kanalisationsschacht warf. Ein Arbeiter fing den Reiter in jenem Schacht mit seinen kräftigen Armen auf und rettete ihm dadurch das Leben. Aus dem Gespräch, welches infolge des Unfalles zwischen dem Arbeiter und Offizier gepflogen wurde, ergab sich, daß ersterer im französischen Feldzuge als Gefreiter des 1. Garde-Dragonerregiments den Bruder des soeben Geretteten in der Schlacht bei Mars-la-Tour mit eigener Lebensgefahr in Sicherheit gebracht hatte. Jetzt hat der Arbeiter auf einer der zahlreichen Besitzungen des Offiziers in der Grafschaft Glatz eine Stellung als Gutsinspektor erhalten.

(Erschossen) hat sich in Potsdam am Freitag der Bankier Paul Reichenheim. Das bedeutende Vermögen, welches er vom Vater ererbte, hatte er durch verfehlte Spekulationen an der Börse verloren.

(Ein reichstreuer Berg- und Hüttenmannsverein) ist in Eisleben zum Kampf gegen gleichartige sozialdemokratische Vereinigungen gegründet worden. Es traten bereits 100 Mitglieder dem Verein bei.

(Das Ueberschwemmungsgebiet) im St. Galler Rheinthale nimmt immer noch zu. Seit Sonntag regnet es wieder mit ununterbrochener Heftigkeit. Der Wasserstand des Bodensees ist so hoch, daß die Landwasser dahin so gut wie keinen Abfluß haben. Allerorts werden Erdabrutschungen und Straßenverschüttungen gemeldet. In den überschwemmten Ortschaften werden Häusereinstürze befürchtet.

(Zugentgleisung.) Freitag Abend ist infolge eines Erdrutsches zwischen Capolago und Maroggia ein Lokalzug der Gotthardbahn entgleist. Ein Schaffner wurde getödtet. Außerdem ist ein ziemlich bedeutender Schaden am Material entstanden.

(Infolge eines Cyklons) stürzten in Formodizoldo (Italien) vier Häuser ein, wobei 18 Personen getödtet wurden. 3 Personen befinden sich noch unter den Trümmern.

(Aus dem spanischen Choleragebiet). Die in den von der Cholera heimgesuchten Bezirken thätigen Aerzte werden von den Bauern fortgesetzt schlimm behandelt, weil ihnen die angeordneten Vorsichtsmaßregeln mißfallen. Vor etlichen Tagen wurde jeder Doktor mit einer Militäreskorte versehen, aber trotzdem laufen bei den Behörden täglich Berichte über Gewaltthätigkeiten gegen Aerzte ein. In Valencia wurde ein Arzt durch einen Dolchstich in den Rücken getödtet. In Mogento spaltete eine Frau einem Doktor mit einem Beil den Kopf, während unweit Lerido ein Arzt von einem Pöbelhaufen überfallen und buchstäblich in Stücke gerissen wurde.

(Ueber den Grundbesitz des Zaren) macht die russische „Petersburger Zeitung" einige interessante Mittheilungen. Sie berechnet, daß die im Privatbesitz des Beherrschers von Rußland befindlichen Ländereien über anderthalbmal so groß sind, als die Landgüter aller englischen Lords zusammengenommen, ja noch größer als das Gesammtareal der Besitzungen der nordamerikanischen Millionäre. Der Zar besitzt nämlich 51 Millionen Hektar Land als persönliches Eigenthum, also ein Gebiet, welches dem Flächenraum von ganz Frankreich nahezu gleichkommt.

(Tödtlich verunglückt) ist am 27. v. Mts. in Braila (Walachei) ein italienischer Luftschiffer namens Barletti. Als er etwa 1000 Fuß Höhe erreicht hatte, gerieth der Ballon, der mit Stroh gefeuert wurde, in Brand; Barletti stürzte auf eine kleine Donau-Insel herab.

(Ausstandsbewegung.) Im Borinagegebiet war es am Sonntag vollkommen ruhig. Gestern fuhren fast alle Bergleute wieder an. — In der Standard-Koaksfabrik in Scottsdale (Pensylvanien) haben 1000 Kohlenarbeiter wegen Beschäftigung von Nicht-Gewerkvereinlern die Arbeit eingestellt. — Aus Melbourne meldet Reuters Bureau vom 31. v. Mts.: In den Straßen Melbournes, die theilweise wieder elektrisch erleuchtet sind, herrscht heute vollständige Ruhe. Eine Kundgebung, an der sich gegen 40 000 Personen betheiligt hatten, verlief sehr ruhig. Es wurden mehrere Resolutionen angenommen, in denen den Trades-Unions Englands der Dank für ihre Sympathie und materielle Hilfe ausgesprochen wird. — Die Rheder lehnten den Antrag ab, mit den Vertretern der Streikenden zu verhandeln, bevor sie mit den vereinigten Arbeitgebern sich berathen hätten. — Die Regierung von Sidney beschloß, einen Theil der Quais zu verbarrikadiren, damit die Nicht-Unionisten unbehelligt arbeiten könnten.

(Ueber den jetzigen Sultan von Sansibar), Seyid-Seyid, theilen englische Blätter mit: der Sultan ist 37 Jahre alt und eines der 57 Kinder seines Vaters, des 1858 verstorbenen Iman Said-Said von Maskat. Von allen seinen Geschwistern leben nur noch fünf Schwestern, von denen zwei noch unverheirathet sind, da sie als Kinder des Sultans eine Mesalliance verschmähen. Sultan Seyid-Seyid, der erst in diesem Frühjahr seinem Bruder Seyid Khalifa auf dem Throne nachfolgte, hat viel Verstand, aber es mangelt ihm an jenem Takt und der Energie, welche seinen 1888 verstorbenen Bruder Seyid Bargasch, den Vorgänger Seyid Khalifas, auszeichneten. Trotz seiner verhältnißmäßigen Jugend sieht er etwas gealtert aus. So lange Seyid Bargasch lebte, hatte sich Seyid-Seyid mühselig durchschlagen müssen. Er bekam nur 50 Dollars monatlich und mußte sich manche Beschränkungen in der Lebensweise gefallen lassen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Berlin, 1. Septbr. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit vorgestern standen zum Verkauf: 2582 Rinder, 9068 Schweine, 1536 Kälber, 15 314 Hammel. — Bei Rindern war der Vorhandel sehr lebhaft, heute wickelte sich das Geschäft ruhig ab. Der Markt wird ziemlich geräumt. 1a. 66—68, 2a. 61—64, 3a. 56—59, 4a. 52—55 Mark für 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief rege und wurde bei angemessenem Export geräumt. 1a. 61—62, ausgesuchte Posten darüber, 2a. 59—60, 3a. 57—58 Mark für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich nach gutem Vorhandel heute glatt. 1a. 59—62, 2a. 56—58, 3a. 50—55 Pfg. für 1 Pfund Fleischgewicht. Bei Hammeln zeigte sich ebenfalls lebhafter Vorhandel, auch heute verlief das Geschäft namentlich in guten Hammeln und besten Lämmern, welche nur schwach vertreten und daher sehr gesucht waren, ziemlich glatt, dennoch verbleibt etwas Ueberstand. 1a. 63 bis 65, beste Lämmer bis 68, 2a. 55—62 Pfg. für 1 Pfd. Fleischgewicht.

Königsberg, 1. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß höher. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 61,00 M. Br. Loko nicht kontingentirt 41,50 M. Br.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 2. September 1890.

Wetter: regnerisch.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.)

Weizen unverändert, 127 Pfd. hell 175 M., 129 Pfd. hell 177 M., 132/3 Pfd. hell 179/180 M.
Roggen unverändert, 117/119 Pfd. 138/9 M., 121/2 Pfd. 143/4 M., 123 Pfd. 146/7 M.
Gerste Brauwaare 135—146 M., Mittelwaare 123—126 M.
Erbsen Futterwaare 120—125 M., Kochwaare 140—150 M.
Hafer 124—132 M.

Ortsstatut

betreffend die Anlegung, Bebauung und Veränderung von Straßen und Plätzen in der Stadtgemeinde Thorn.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und §§ 12 und 15 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vom 2. Juli 1875 (Gesetzsammlung Seite 561) wird hiermit unter Aufhebung und bezw. Aenderung des Ortsstatuts vom 3./14. September 1883 für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

Bebauungspläne und Fluchtlinien.

§ 1.

Für die Anlegung neuer, für die Verlängerung schon bestehender zur Bebauung bestimmter Straßen, sowie für den Anbau an schon vorhandene, bisher unbebaute Straßen und Plätze sind die festgestellten oder noch festzustellenden Stadtbebauungspläne maßgebend.

Die Anlegung von Straßen, welche in den Bebauungsplänen nicht vorgesehen sind, ist statthaft, wenn:

a. die Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit der Anlage von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde anerkannt ist, und

b. die Betheiligten sich den Festsetzungen der bezeichneten Behörden in Beziehung auf Richtung, Breite, Gefälle der Straßen unterwerfen und die für derartige Anlagen nach diesem Statut zu stellenden Bedingungen erfüllen.

§ 2.

Die Baufluchtlinien werden von den Straßenlinien gebildet.

Durch die Bebaungspläne können jedoch für einzelne Straßen und Straßentheile Baufluchtlinien festgesetzt werden, welche hinter die Straßenfluchtlinien zurücktreten, sodaß Vorgärten frei bleiben. Die Breite der Vorgärten ist in dem Bebauungsplane für jede Straße festzustellen.

Anbau an unausgebauten Straßen.

§ 3.

An Straßen oder Straßentheilen, welche noch nicht gemäß den baupolizeilichen Bestimmungen der Stadt für den öffentlichen Verkehr und den Anbau hergestellt sind, dürfen Wohngebäude, welche nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nicht errichtet werden.

Der Bau ist jedoch zu gestatten, wenn der Unternehmer folgende Verpflichtungen erfüllt oder für die Erfüllung derselben der Stadt Sicherheit leistet:

I. Sofern im Zuge der künftig herzustellenden Straße ein öffentlicher (unfertiger) Weg bereits vorhanden ist:

1. Die Verpflichtung, das vor dem zu bebauenden Grundstück liegende Straßenland, längs der ganzen, die Straße berührenden Grenze des zu bebauenden Grundstücks, bis zur Mitte der festgesetzten Straßenbreite, und falls die Straße breiter als 26 Meter ist, wenigstens bis auf 13 Meter von der Straßenfluchtlinie des Grundstücks, jedenfalls aber bis zu dem bestehenden öffentlichen Wege hin frei zu legen und entsprechend den polizeilichen Bestimmungen als Straße fertig zu stellen und zu entwässern;
2. die Verpflichtung, den über den bestehenden Weg, bezw. über die Mitte der projektirten Straße, oder über die Breite von 13 Meter hinaus liegenden Theil seines Grundstücks, soweit derselbe in die Straße fällt, auf Verlangen der Stadt an diese abzutreten, vorbehaltlich der nachträglich, in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. Juni 1874 zu ermittelnden, von der Stadtgemeinde zu zahlenden Entschädigung.

II. Sofern im Zuge der künftig herzustellenden Straße bisher kein öffentlicher Weg vorhanden war:

die Verpflichtung, die Straße in ihrer ganzen Länge, bis zum Anschlusse an einen bestehenden öffentlichen Weg frei zu legen und entsprechend den polizeilichen Bestimmungen als Straße fertig zu stellen, zu entwässern und fünf Jahre lang zu unterhalten, oder die zu diesen Maßnahmen erforderlichen Kosten zu erstatten, jedoch mit Vorbehalt des Rechts auf antheiligen Ersatz dieser Kosten aus den von andern Anliegern der Straße bei fortschreitender Bebauung nach § 4 dieses Ortsstatuts zu leistenden Zahlungen.

Zieht die Stadt in diesem Falle die Beiträge von den Anliegern der Straße ein, — wozu sie nicht verpflichtet ist — so ist sie in keinem Falle verpflichtet, dem Unternehmer, welcher die Straße fertig gestellt hat, mehr herauszuzahlen, als sie von den Anliegern wirklich empfangen hat und die Verfügungen des Magistrats, — betreffend Festsetzung der Straßenbaukosten, Vertheilung und Einziehung der Beiträge u. s. w. — sind in diesem Falle für den Unternehmer mit Ausschluß des Rechtsweges unbedingt verbindlich.

Anlegung neuer Straßen.

§ 4.

Unternehmer, welche eine zur Bebauung bestimmte Straße neu anlegen oder verlängern, haben neben den rayonpolizeilichen Vorschriften folgende Verpflichtungen zu erfüllen:

1. Die Freilegung, erste Einrichtung, Entwässerung und Beleuchtungsvorrichtung der Straße bezw. des neuen Straßentheils in der dem Bedürfnisse entsprechenden Weise;
2. die fünfjährige Unterhaltung der Straße.

Zur Freilegung ist die für die Straßenanlage, einschließlich der Bürgersteige, bestimmte Grundfläche abzuräumen und der Stadtgemeinde unentgeltlich und frei von Lasten und Abgaben zu übereignen.

Die erste Einrichtung bestimmt sich nach den geltenden polizeilichen Vorschriften über die Fertigstellung von Straßen (Polizei-Verordnung vom 18. Oktober 1889) und umfaßt danach insbesondere die Pflasterung des Straßendammes, der Bürgersteige und der Rinnsteine.

Führt die Stadt obige Maßnahmen ganz oder theilweise aus, so hat der Unternehmer ihr die dazu erforderlichen Kosten zu erstatten.

Anbau an fertige, bisher aber unbebaute Straßen und Straßentheile.

§ 5.

Eigenthümer von Grundstücken an neuen, oder an schon vorhandenen, bisher aber unbebauten Straßen und Straßentheilen haben, sobald sie Gebäude an der Straße errichten, Ersatz für die Kosten zu leisten, welche durch die Freilegung, erste Einrichtung, Entwässerung und Beleuchtungsvorrichtung der Straße (§ 4) entstanden sind.

Zu dieser Verpflichtung können die an die Straße von jeder Seite angrenzenden Eigenthümer nicht für mehr, als die Hälfte der Straßenbreite, und, wenn die Straße breiter als 26 Meter ist, nicht für mehr als 13 Meter der Straßenbreite herangezogen werden.

Bei Berechnung der Kosten sind die Kosten der gesammten Straßenanlage zusammenzurechnen und den Eigenthümern nach Verhältniß ihrer, die Straße berührenden Grenze zur Last zu legen.

Wird ein Grundstück zunächst nur auf einem Theile seiner Straßengrenze bebaut, so kann gleichwohl die Erstattung der Kosten für das ganze Grundstück gefordert werden.

Neueinrichtung einer bestehenden Straße.

§ 6.

Wird ein schon bestehender Weg, welcher bisher noch nicht den polizeilichen Vorschriften entsprechend fertig gestellt war, neu eingerichtet, so haben die Eigenthümer der anliegenden Grundstücke die Kosten, welche durch die Anlegung der Bürgersteige, der Entwässerungs- und Beleuchtungsvorrichtung entstehen, antheilig, nach der Länge ihrer bebauten Straßenfront zu tragen bezw. zu erstatten. Unter Entwässerung wird hier ein mit Bordsteinen begrenzter, ein Meter breit gepflasterter Rinnstein verstanden.

Unterhaltung der Straßenanlagen.

§ 7.

Zur Unterhaltung der Bürgersteige sind die anliegenden Grundeigenthümer verpflichtet.

Der Straßendamm, die Entwässerungs- und Beleuchtungsanlagen werden von der Stadt unterhalten, soweit diese Unterhaltung nicht nach § 3 oder nach besonderen Verträgen Dritten obliegt.

Unberührt von der Bestimmung dieses Paragraphen bleiben die Vorschriften über die Beitragsleistung zur Legung von Trottoirplatten (Regulativ vom 27. Januar 1879 und 2./25. März 1885) und zum Bau und zur Unterhaltung der öffentlichen Straßenkanäle (Ortsstatut vom 29. März / 10. April 1889).

Bewilligung besonderer Bedingungen.

§ 8.

Durch Gemeindebeschluß können den Unternehmern und anderen Interessenten im einzelnen Falle günstigere Bedingungen, wie in vorstehendem Statut vorgesehen, zugebilligt werden. So, insbesondere bei zunächst nur theilweiser Bebauung eines Grundstücks, eine zunächst nur antheilweise Beitragsleistung.

Feststellung der Kosten und Beiträge.

§ 9.

Die Festsetzung und Vertheilung der nach diesem Ortsstatut zu erstattenden Kosten und Beiträge erfolgt durch den Magistrat nach Maßgabe der wirklich entstandenen Kosten. Der Werth unentgeltlich hergegebener Straßenflächen, Straßenbaumaterialien und -Arbeiten ist dabei nach dem Durchschnittspreise der entgeltlich erworbenen Flächen bezw. Materialien und Arbeiten in Rechnung zu stellen bezw. sonst nach billiger Schätzung festzusetzen.

Einziehung der Beiträge.

§ 10.

Die in den Paragraphen 4 bis 6 dieses Statuts vorgesehenen Verpflichtungen und Leistungen der Unternehmer und Straßenanlieger haben die Natur öffentlicher Abgaben und haften als gesetzliche Grundabgabe auf den davon betroffenen Grundstücken.

Zur Erfüllung können die Verpflichteten nöthigenfalls im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens angehalten werden.

§ 11.

Eine Sicherstellung für die künftige Erfüllung der aus diesem Ortsstatut erwachsenen Verpflichtungen kann vom Magistrat als genügend angenommen werden, wenn der vom Stadtbaurath berechnete Werth der Leistungen baar oder in mündelsicheren Werthpapieren hinterlegt wird, oder wenn die Verpflichtung im Grundbuche innerhalb der durch jenen Werth bestimmten Grenze, oder innerhalb des doppelten letzten Kaufpreises des unbebauten Grundstücks eingetragen wird. In allen anderen Fällen bedarf es der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung. Eine baar hinterlegte Sicherheit wird nicht verzinst.

§ 12.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Thorn den 31. Januar / 12. März 1890.

Der Magistrat. **Die Stadtverordnetenversammlung.**
gez. G. Bender. gez. Boethke.

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853, sowie der § 12 und 15 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vom 2. Juli 1875 in Verbindung mit § 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch bestätigt.

Marienwerder den 15. Juli 1890.

(L. S.) **Der Bezirksausschuß.**
In Vertretung
gez. v. Kehler.

Vorstehendes Ortsstatut wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 29. August 1890.

Der Magistrat.

Meine anerkannt guten

Strumpf-, Rock-, Castor- und Zephirwollen

sind eingetroffen und empfehle diese zu soliden Preisen.

A. Petersilge.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische **Sparkasse** gegen Wechsel **Gelder** zu 5% Zinsen **ausleiht.**

Wir bemerken hierbei noch besonders, daß über Anträge auf Wechseldarlehne regelmäßig sofort Entscheidung getroffen wird.

Thorn den 1. September 1890.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Bachestraße** wird wegen Umpflasterung vom 4. d. Mts. ab bis auf weiteres zwischen der Breite- und Schuhmacherstraße **gesperrt.**

Thorn den 1. September 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Pferdeverkauf.

Am Freitag den 5. d. Mts. morgens 11 Uhr wird **1 ausrangirtes Pferd** des Kürassierregiments Nr. 5 auf dem Hofe der Kavalleriekaserne öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn den 2. September 1890.

Detachement des Ulanenregiments von Schmidt.

Versteigerung

von Roggenkleie, Fußmehl, Heu- und Strohabfällen, altem Holz u. s. w.
am Freitag den 5. September
vormittags 10 Uhr
im Bureau.

Proviantamt Thorn.

Oeffentliche
freiwillige Versteigerung.
Donnerstag den 4. September cr.
vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem **Viehmarkte** hierselbst:
3 elegante Spazierwagen
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 2. September 1890.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oberhemden

nach Maass, vorzüglich sitzend, sowie

Wäsche jeder Art

liefert

A. Kube,

Gerechte- und Gerstenstr.-Eke 129 I.
gegenüber der Bürgerschule.

Junge Damen, die das **Wäschenähen** oder **Wäschezuschneiden** gründlich lernen wollen, können eintreten.

Prima diesjährigen
Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt **Gustav Oterski.**

Auskunftei
W. Schimmelpfeng,
Berlin, W.
Charlottenstraße Nr. 23.
Paris, London, Wien etc.
Jahresbericht u. Programm postfrei.

Auskünfte über
Nordamerika u. **Australien**
werden ertheilt in General-Vertretung für
The Bradstreet Company.

Eine herrschaftliche **Balkonwohnung,** 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen Elisabethstraße 266.
Charles Casper.

---

1 Wohnung, 3. Etage, 5 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 1 Wohnung, 1. Etage, 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen Katharinenstr. 205.
Grau.

In meinem Hause Altstadt 395 ist noch die 1. u. 2. Etage, bestehend aus je 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Hoehle.**

Die zweite Etage, bestehend aus 7 Zim. und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu miethen. **Sellner,** Gerechtestraße 96.

---

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermiethet zum 1. Oktober **F. Stephan.**

Wohnung, Stube und Kabinet nebst Zubehör, ist zu vermiethen Strobandstraße 16, 1 Treppe. Näheres zu erfragen bei Frau **Lindner.**

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Die **I. Etage** ist von sofort zu vermiethen.
A. Wiese, Elisabethstr.

Ein großes gut möblirtes Parterrezimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 173.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Bachestraße 19.

---

1 Laden, im Hause Neustadt 291/92, bisher von Herrn G. Edel bewohnt, sowie in der 2. Etage 1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, hat zum 1. Oktober zu vermiethen **F. Stephan.**

Krieger Verein.

Die Kameraden, welche der **Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes** beizutreten gedenken, erfahren die näheren Aufnahmebedingungen bei unserm Kassenführer **Fucks,** Bäckerstraße 249; daselbst sind auch **Bundes- und Vereinsabzeichen** zu haben.

Der Vorstand.

Ziegel

I. und II. Klasse und

Biberpfannen

hat preiswerth abzugeben und versendet nach jeder Bahnstation

Karl Arndt, Gremboczyn.

Eine gute Drehrolle

zu verkaufen Bromb. Vorst. 36 **B. Fehlauer.**

---

200 Ctr. gesundes Kuhheu,
400 Ctr. Maschinenstroh
sind zu haben b. **Mörser-Stewken** b. Thorn II.

Die Stelle eines unverheiratheten

Postillons

ist zu besetzen. Nur ein nüchterner und im Fahren geübter Mann findet Anstellung.

H. Granke, Posthalter.

Fuhrleute

zur Anfuhr von Bauhölzern werden sogleich verlangt von **Chr. Sand.**

---

2 Lehrlinge können sofort eintreten bei
M. Szczepanski, Bäckermeister,
Gerechtestraße 128.

Ein ordentliches Mädchen

findet vom 15. Oktober d. Js. einen Dienst bei **Kaske,** Katharinenstraße 205.

Die Schmiede

in **Gr.-Nessau** bei Thorn (gute Brotstelle) ist sofort **zu verpachten.**

Fein möbl. Zimmer nebst Kabinet, für 1 od. 2 Herren, zum 1. August cr. Schuhmacherstraße 421 zu vermiethen.

---

1 Wohnung in der 1. Etage, 3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen Jakobsstr. 227/28.

Wohnungen nebst Zubehör und kleinem Vorgarten hat zu vermiethen **A. Rux,** Schneidermeister, gegenüber dem Mocker-schen Kirchhof.

Herrschaftliche Wohn., 7 Zimmer 2c., von sofort resp. 1. Oktober cr. zu vermiethen.
A. Majewski, Bromberger Vorstadt.

Feinmöblirte Wohnung von 2 Stuben n. Burschengelaß **Coppernikusstr. 234.**

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	14	00	18	00
Roggen	"	13	00	15	00
Gerste	"	12	00	14	50
Hafer	"	13	00	13	00
Lupinen	"	—	—	—	—
Wicken	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	3	50	4	50
Heu	"	4	00	5	00
Erbsen	"	12	00	17	50
Kartoffeln	"	3	20	3	60
Weizenmehl	50 Kilo	9	60	18	60
Roggenmehl	"	7	00	12	40
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	1	00	1	20
" Bauchfleisch	"	—	80	1	00
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	40	1	60
Geräucherter Speck	"	—	—	1	60
Hammelfleisch	"	1	20	1	40
Eßbutter	"	1	60	2	20
Eier	Schock	2	60	2	80
Krebse	"	1	00	4	50
Aale	1 Kilo	—	—	2	00
Zander	"	—	—	1	60
Hechte	"	1	00	1	20
Barsche	"	1	00	1	20
Schleie	"	1	00	1	20
Weißfische	"	—	—	—	40
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	20	—	22
Spiritus	"	—	—	1	10
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	30

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.